

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Bamidbar (4. Buch Moses), 4:21 - 7:89

במדבר ד, כא-ז, פט

Haftara: Schofetim (Richter), 13:2-25

שופטים יג, ב-כה

Inhalt der Toralesung

✧ **Die Aufgaben von Gerschon und Merari (4:21-49)**

Nach Kehat werden auch die 30- bis 50-jährigen Männer der beiden anderen Zweige der Leviim gezählt. Beim Transport des Heiligtums ist Gerschon für Teppiche und Vorhänge zuständig, Merari für Planken und Säulen.

✧ **„Unreinheit“ und „Untreue“ (5:1-10)**

G"tt ordnet an, dass alle „unreinen“ Personen das Lager verlassen müssen, und schreibt vor, wie jemand, der sich in bestimmter Weise an einem anderen bereichert hat, Ersatz leisten muss.

✧ **Verdacht auf Ehebruch: Die „Sota“ (5:11-31)**

Wenn ein Mann nach Vorwarnung Grund hat, seine Frau des Ehebruchs zu verdächtigen, ohne dass es Zeugen gibt, soll er sie zu einem Kohen bringen, der durch ein besonderes Ritual feststellt, ob sie schuldig ist.

✧ **Enthaltsamkeit: Der „Nasir“ (6:1-21)**

Wer das Gelübde ablegt, für eine bestimmte Zeit ein „Nasir“ zu sein, darf keinerlei Traubenprodukte geniessen, sich nicht die Haare schneiden und nicht mit Toten in Berührung kommen. Nach Abschluss dieser Zeit muss er bestimmte Opfer bringen.

✧ **Der Segen der Kohanim (6:22-27)**

G"tt legt fest, wie die Kohanim das Volk Israel segnen sollen: „Der Ewige segne dich und behüte dich ...“. Dann wird auch Er Seinen Segen geben.

✧ **Die Gaben der Fürsten und die Einweihung des Heiligtums (7:1-89)**

Die zwölf Stammesfürsten spenden Wagen für die Leviim; ausserdem bringt jeder die gleichen wertvollen Gefässe und die gleichen Opfer, mit denen der Altar eingeweiht wird. Als Mosche das Heiligtum betritt, hört er die Stimme G"ttes, die vom Deckel der Bundeslade her kommt.

Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S.76 , Schma Kolenu: S.734)

Der unfruchtbaren Frau von Manoach erscheint ein Bote G"ttes und kündigt an, dass sie einen Sohn gebären wird. Sie darf keinen Wein trinken und nichts Unreines essen, weil er sein Leben lang ein „Nasir“ sein soll und beginnen wird, Israel aus der Herrschaft der Pelischtim zu erlösen. Manoach betet zu G"tt, dass der vermeintliche Prophet wiederkommen und ihnen erklären möge, was sie mit dem Kind tun sollen. Der Bote erscheint noch einmal und wiederholt die Verbote, die er der Frau gegeben hat. Als Manoach ihn mit einem Zicklein bewirten will, lehnt er ab und schlägt vor, es als Opfer zu bringen. In der Flamme des Altars steigt der Bote empor. Manoach begreift nun, dass er ein g"ttliches Wesen war, und fürchtet, sie müssten sterben. Seine Frau beruhigt ihn jedoch, dass das nicht G"ttes Absicht gewesen sein könne. Sie bekommt einen Sohn, den sie Schimschon nennt und auf dem G"ttes Segen ruht.

Der Priestersegen

Alfred Bodenheimer, Zürich

Gott sprach zu Moshe: Sprich zu Aaron und seinen Söhnen: Segnet die Kinder Israel und sagt ihnen: «Gott segne und beschütze dich. Es lasse leuchten Gott sein Angesicht zu dir und sei dir gnädig. Es erhebe Gott sein Angesicht zu dir und gebe dir Frieden.» Und sie sollen meinen Namen auf die Israeliten legen und ich werde sie segnen.» (4. B. M. 23–27)

Die drei Verse, die den Kern dieser Passage bilden, sind wohlbekannt. Im Lande Israel täglich, in der Diaspora an allen Feiertagen, sprechen die Priester in den Synagogen die drei Segensverse über die Gemeinde. Was deren Wortlaut und die daraus hervorgehende Bedeutung betrifft, haben die Gelehrten, teils gestützt auf den Midrasch, etliche Erklärungen verfasst. Stellvertretend dafür sei hier nur die eine des Rabbi Ovadia Sforno genannt, der in den drei Teilen des Segensspruchs, die ja auch durch ihre zunehmende Länge auffallen, eine Stufenfolge göttlichen Segens erblickt. Dabei handelt es sich ganz offensichtlich um eine Fürsorge, die der Formulierung der Segenssprüche im Singular entspricht, also primär auf die Individuen gemünzt ist. Im ersten Segen und Schutz Gottes betreffenden Vers sieht er die göttliche Fürsorge für das physische Wohl des Menschen und das Behüten vor Räubern, die den existenzsichernden Besitz zunichtemachen würden. Das Leuchten des göttlichen Angesichts bedeutet nach Sforno einen Einblick des Menschen in die Wunder der göttlichen Thora und der göttlichen Taten, nachdem die physische Existenz einmal gesichert ist. Der dritte Segensspruch schliesslich bezieht sich auf «ewiges Leben» des Menschen und einen ewigen Frieden, der nicht durch göttliche Strafen getrübt ist. Diese Erklärung erscheint äusserst sinnvoll und lässt sich aus

den Versen gut herleiten, was den inneren Gehalt der Segensprüche betrifft. Sie entspricht der Wichtigkeit des diesseitigen Lebens und Wohlergehens im Judentum wie auch dem Anliegen der Gelehrten, darauf hinzuweisen, dass ein Leben über den physischen Tod hinaus in der Thora bereits angedeutet ist. Zugleich bleibt aber die Frage, wozu es der Institution des Priestersegens überhaupt bedarf. Gott gibt den Priestern Segensprüche vor, in denen er selbst in dritter Person auftaucht und aufgefordert wird, jedem einzelnen der Gesegneten etwas Gutes zu tun – fein abgestuft nach den einzelnen Aussagen der jeweiligen Verse. Weshalb soll Gott nicht, was die Priester seiner Anordnung gemäss sich von ihm für die Israeliten wünschen, auch ohne Priestersegens den Menschen geben können?

Die Antwort dürfte sich aus dem anschliessenden Vers ergeben: «Und sie sollen meinen Namen auf die Israeliten legen und ich werde sie segnen.» Das Entscheidende ist nicht allein der Segen selbst, sondern der Akt des Segnens. Die Priester bringen mit ihrem Akt nicht einfach etwas in Gang, was notfalls auch ohne ihr Mitwirken funktionieren würde. Erst damit, dass sie sich in der Verantwortung sehen, dem Rest der Israeliten, und zwar jedem einzelnen, Gottes Segen zu geben, wird Gottes Name auf die Israeliten gelegt. Es gibt keinen göttlichen Segen für die Menschen, wenn nicht die Menschen einander diesen Segen übergeben – im vollen Bewusstsein, dass dies das ihnen von Gott überlassene Amt ist. «Du sollst zum Segen sein», hat Gott schon dem Abraham mitgegeben. Dieser Segen ist notwendigerweise immer der göttliche, aber er wird einander von Menschen gegeben. Der Schluss der Passage entzieht sich nicht zufällig einer klaren Zuordnung: Die Formulierung «und ich werde sie segnen» bedeutet laut Raschi: «Israel (werde ich segnen) und mit den Priestern übereinstimmen» (beziehungsweise ihren Segen erfüllen). Eine andere Stelle besagt: «und ich werde sie segnen» – das sei auf die Priester bezogen. Dass Raschi beide Erklärungen erwähnt, bedeutet, dass für ihn keine allein stimmt. Die Priester, und nur sie, besitzen Auftrag und Kompetenz, das Volk zu segnen, und allein auf diese Weise erwerben sie ihrerseits das, was sie den Israeliten übermitteln – Gottes Segen.

Schabbat 21. Mai / 22. Mai 2010:

Eingang	19.55
Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.20
Maariv	22.00

Woche vom 23. – 28. Mai 2010:

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45
Mincha/ Maariv	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55

Nächsten Schabbat Behaalotcha (28./29. Mai 2010)

Eingang: 19.55, Mincha: 21.37, Maariv: 22.17

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaralesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.